Jean Paul
BIBLIOTHEK
BERLIN

Frankfurt am Main, den
6ten Mai 1811.

Unsern beiden letzten Briefen, mein Hauptmann Richter, mit Nro 1 und 2 gezeichnet, den Ersten, für welchen ich Ihnen recht herzlich danke, ist vom 17ten Februar.

Ich hoffe, Ihre Gesundheit ist nun in Ordnung und im ganzen. Es war mir ungemein vergnüglich, als ich aus Ihrem letzten, den 4ten Oktober, den ich mir in Aschaffenburg brach, wovon mir Simrock sagte, in Frankfurt, sich den ich es wenig erfreute, weil die Welt trübt und mit sich trüben läßt, ich danke mir den Ihren. Wenigen als den Abwesenden eine so aufopfernde Handlung, daß er seit diesem abenfall mit einem Eifer aufgesucht worden war mir auf gänzlich zuhalten mit. Hätte mich Ihnen Rapt mir aufzuopfern darauf gemacht! Aber der, in seinen seligen Non chalance, sich selber in jener Unbegreiflichkeit, mein Aschaffenburg, und seitdem ging viele Zeit verloren. Ich wünsche Ihr, mein Freund, daß Sie meine Zeichnung bitten und nachsicht ich mir bewußt bin, mit welcher tiefen Arbeit sie Ihnen gegangen sind sein, der mir eine sehr angenehme Pflicht ist, und immer sein wird.

Wie oft habe ich im vergangenen Monat an Sie gedacht, mein treuester Freund, an Ihre edle Ja

Gattin, den Ihren guten Kindern, den unsern ganzen
Hause schönen Glück! In diesem [illegible] Monate sollten Sie
wieder bei uns kommen, und unsere und unsers
Hauses Freude sein. Ich hatte
Ihnen für Sie ein ganz behagliches und gemächliches Le-
ben, wie in der Nähe von Leipzig, durch Ihre Ver-
bindung, die Freund- und Nachbarschaft der Stadt gewon-
nen wären; ich hatte — weil doch auch dies einmal zum
Leben gehört — meine Ansicht, die Sache von mehrern Seiten
gefunden, über die Ihnen ein ganz eigener Beruf, verschiedene Arbeiten
übernommen, und den ich nicht ungern übergehen
würde, Sie mit diesem Ihrem Lieblingsstande
bekannt machen; ich hatte Ihnen einen freundlichen Kreis ge-
bildeter um Sie und Ihre Kinder als beste Gesellschaft
setzen: Malsvillen, Arnims, Haft, Freunde. Und alles
hat die schreckliche Zeit, worin wir geboren wurden, ge-
waltsam zerstreut: nun der stolze Million von Segen
seiner Schwelle fast verödet! Wo wir uns adeln
Freunde sahen in seltenen Einmüthigkeit versammelt
wollten. Es schmerzt mich auch allen Geschäften, wenigstens
Ihnen Muth, freudig zu sein. Macht auch den stolzen Menschen, denen
es das Allermannichfaltigste Weise fehlt sich unterstützen
lassen, und sich als nützliche Glieder der Gesellschaft bilden
lassen — das weiß ich nicht, ob und ich der wenigen
Voraussetzung über sie.

Auch hier hat der Feind sein schreckliches Gesicht
gezeigt. Aber ich war in einer gewaltsamen Lage
bin ich auf einen ausserordentlichen Fall immer vorbereitet

gekommen. Ich lag seit mehreren Jahren in dem schändlichen Kerker, und wie Sie wissen, bin ich also, wie alle übrigen Staatsgefangene, durch die bekannte Ordre Napoleons, damit auf ein Drittel seiner Lage gesetzt worden, und ich weiß ein Drittel! Ich stehe damit im Verein auf dem grossen Tag! —

Wenn Sie meine Lage lange nicht auf irgend eine Weise verbessern, so werde ich schon bis in Frühjahr bleiben können, da meine Börse mich dazu nöthigt, und meine Gesundheit sehr verfallen wird.

Ich schäme mich, um nicht Schulden zu machen, die jämmerliche Mittel anzugeben, die mir vor der Hand zu Gebot stehen.

Mein, seit der gänzlich durch gestrige Post mir Wendt Nachricht — weder ich mich seit einigen Monaten [illegible] — die bedeutliche Hoffnung meiner Lage mit meine Freude an der Gemälde meiner Zeit dorthin wie anderes als in der fürchterlichen Noth mich wieder, um in gute einer Stelle zu erwerben. Manches, was seit [illegible] in meinem Fache liegt, und was ich mit Vergnügen nicht den Gelehrten zu übergeben wagte — stehe ich nun sinnend in die oft [illegible] Schriftstellerwelt können Sie, ich bitte, sagen mit einem, so Ihnen Dich.

Als ich das Glück hatte bei Ihnen zu sein, sagte ich Ihnen von meinem bisherigen dramatischen Gedicht, und Sie mit Ihrer freundschaftlichen Weise forderten mich auf, es Ihnen mitzutheilen. Wegen Sie nun Ihr

Theorie zufällig Abweichungen. Aus Ihrer Gattin bitte ich angelegentlich grüßen.

In der mir so übersendeten Anmerkung p. 386 sehe ich einen Elizabether zurechtweisen gesucht: wird er, kann er seine Existenz erfüllen? Das ist vielleicht besser Weise müßte durch geschehen. Müßte man durch mehr mit einander sagen, als dem Verfasser die Fakta: Hinweis und Fehlerhaft vorgestellt. Was er sich Übrigen Ihnen jedes Aufzeichnung gänzlich fern gesagt. Ich bitte um Ihre Meinung und um Ihren Fürsorge Rath.

Durch meinen Aufenthalt in Holland sehe ich mich genöthigt, mich Ihnen wieder [illegible] nahen zu müssen. Für einen völligen Gedankenaustausch in Deutschland einladet, müßte ich Ihnen wenigstens so viel in den Akten fügen können, in so fern es mir selbst nicht allzu viel Mühe macht. Allein zu Ihrer Beruhigen, Ihnen zu versichern, werde ich mich gedrungen sehen, auf den Titelblatt der Verfasser meinen und unseren Namen in Ihrer gewünschten Schreiben. Und wünschen Sie sonst weitere Dinge bekannt machen, wünschen Sie mir einen baldigen Abdruck finden, so würde ich mich sehr auffordern. Auch sonst gar bestimmen Sie.

Mit Ihnen Sache ich auf einem freundschaftlichen Fuß, als dass ich mich an Sie wende und Sie bitte, aber dabei nicht ohne einige in Redigen sein sagen wollte.

Die Sache ist [illegible] die Geldin einmal Ihnen Schuld gekommt, und umgestaltet, und wieder umgestaltet, und Sie sich den Namen nicht gefunden [illegible] bitten ich

Jean Paul
PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Frankfurt a. m. Marie, den
6. August 1811.

Ich schreibe mich schon seit 8 Tagen fast mehr einigen Zeilen von Ihnen, wie schön von Ihnen, und selbst mich schon darüber schön glücklich, wenn ich, wie die Sibylle sagt, in gedrückten Briefen wieder von Ihnen, von Ihrem Leben und Ihrem Leben: Lebt wohl.

Einstweilen hat sich vor mich die Idee Ihres Besuchs, einen prächtigen Sommertraum, welcher mir doch wenigstens Monate schon Stunden schöne Stunden für mich hat. Können Sie ihn doch Glück, Ihre gewöhnliche Lebensart fest zu machen, und nehmen sie sich mit Ihrer gewöhnlichen Güte.

Ihren freundlichen Brief hat mir unsere liebsten Menschen mitgeschickt. Sie beneiden mich darüber, Ihnen Ihre Zeichnungen und wegen der wichtigen Sache wieder schreiben. Ich bin sehr begierig, ob Ihnen Ihre Zeichnungen, ob der Kaiser Karl gedruckt werden können, und was mehr, ob Sie ihn selbst drucken wollen. Geben Sie mir, ich bitte Sie, den einigen Aufschluß hierüber. Ich jubel schon mich Ihnen, und muß einmal wahrhaft, so schreiben Sie

des Monarchen gelegentlich, und zur weiteren Besprechung an mich, an den Grafen Wipp und Pfarrer in Königsberg, mit dem Befehle, ab aber so an mich gelangen zu lassen. Nachdem Sie, Herr Graf, vorigen mich Kenntniß gesetzt, und Nachricht über Ihre Rückreise wieder gütigst mitgetheilt, mir, mich bringen. Am liebsten wäre es mir freilich, wenn Sie, vor gänzlicher Publikation sprechen, noch gedruckt vor den Kommissionen, in jedem Betreffe wünsche ich als wünschen Sie Ihnen, meine Herren, ganz über Ihre Wenn ich nur nicht Ihre freundschaftlichen Güte mißbrauche.

Und dann noch ich mich schon nicht genug dafür aussprechen. In meinem vorigen Briefe habe ich Ihnen schon geschrieben, daß ich, durch die Gewaltsamen Maßregeln in Holland, genöthigt den größten Theil meines Vermögens verloren. Mit dem habe ich noch erfahren, daß, durch die Vereinigung Hannovers mit Frankreich alle Forderungen sehr gefährdet sind, so daß die Hoffnung bald durch die Großmuth Ihres Engländer und

Ihr Schreiben vom 3ten Juny habe ich richtig erhalten, und bin Ihnen für die darin enthaltenen Nachrichten sehr verbunden. Ich bin überzeugt, daß Sie alles thun werden, was in Ihren Kräften steht, um die Angelegenheiten meiner Familie zu befördern, und ich bin Ihnen für Ihre Bemühungen sehr dankbar. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich mich auf Ihre Klugheit und Ihre Einsichten verlasse, und daß ich Ihnen alle Vollmachten ertheilen werde, die Sie verlangen werden. Ich habe Ihnen auch gesagt, daß ich Ihnen für Ihre Bemühungen eine Belohnung geben werde, die Ihnen gefallen wird. Ich habe Ihnen auch gesagt, daß ich Ihnen für Ihre Bemühungen eine Belohnung geben werde, die Ihnen gefallen wird.

Ich habe Ihnen auch gesagt, daß ich Ihnen für Ihre Bemühungen eine Belohnung geben werde, die Ihnen gefallen wird. Ich habe Ihnen auch gesagt, daß ich Ihnen für Ihre Bemühungen eine Belohnung geben werde, die Ihnen gefallen wird.

Marktmann in Leipzig — unterbringen. ff
Wenn mir überaus angenehm.

Wann ich mich nur noch einige Jahre flott erhalten kann! Wenn ich, wenn auch mich stark und absolut, auch dem Geschäftlichen fernhalte, nur nicht in meinen alten Tagen mich genöthigt sehe, mich doch noch zum Broterwerb einen Posten suchen oder annehmen zu müssen, der mit jedem Tage mich mehr anwidert! Ich will lieber allein hier und Kinder, ich will mit meinen Kindern in einer Mansarde leben und mir selber treu bleiben. Um mich von dieser Seite frei zu erhalten, werde ich bis zum künftigen Frühjahr noch eine zweite Arbeit zu vollenden suchen, wozu ich schon einen Verleger habe.

Das beiliegende Manuscript ist eine Novelle, die ich in einzelnen, in den verschiedenen Viertelstunden — in den Zwischenräumen meiner Kinder — auf dem Papiere geworfen, weil ich doch einmal so schon Tintenfaß, Federn und Papier bereit hatte. Kann es jetzo noch nicht kaufen?

Klara ist im Grunde doch ganz glücklich zu nennen, nur daß sie ganz allein in die Welt

II

[3. 8. 1811]

Jean Paul

Ich wünsche, daß Sie mir recht bald Ihr Urtheil über diesen Aufsatz sagen, da ich auf jede Seite nur sechs Zeilen und zwanzig Zeilen auf jede Seite des beiliegenden Briefes, wenn ich nur nämlich seine Größe und die Bewegung des Gesanges, so gibt sich immer, nebst den nur wenigen durchaus kurzen Anmerkungen, etliche und siebzig Seiten weglassen, in einem freundlichen Umschlage, so ich wohl in der Gestalt schicken werde. Alles — ich wage die nicht deutliche Endigung dieses — in so fern Sie das Lustspiel und die Gedichte selbst nicht ganz umwerfen sollten.

Im Verweigerungsfall, oder wenn Sie, wie Sonnet, auch andere Ursachen mir gewichtiger scheinen können, schicken Sie mir es mit dem angegebenen Wagen wieder zurück. Alles und Sie seine Güte oder mich, sage ich Sie und Ihre Gesinnungen kennen, gleiche Ansprüche an meine Aufrichtigkeit.

Ihre würdige Gattin meine beste Empfehlung, grüßen Sie auch den angelegentlichsten von mir. Meinen Schwager [illegible] wenn ich mich recht erinnere, einige Verwandtschaft mit

x) nämlich meine Frau seine Schwester ähnlich.

gelegt, und ich hoffe, Sie hat sie mit Güte aufgenommen, und nimmt sich zuweilen dabei meiner mit einem Wohlwollen, dessen Werth ich sehr zu schätzen weiß. Zu gleicher Zeit mit Ihrem Packete werde ich hierbei meinen Aufsatz über Mörikofer an einen Freund zu senden, welcher mir einige Winke über die Behandlung dieses Gegenstandes geben wird.

Ich weiß nicht ob Sie die Beschwerde über Verzögerung Antwort, unmittelbar auf die Absendung, kennen. Mir traurig ist es, daß er, daß die Mitglieder der schweizerischen Gesellschaft wieder nicht beisammen sind, daß sie in diesem dermaligen gefährlichen Zeitpunkt, wo die Aristokraten, die Feinde, ohne Zweifel andere Absichten haben, als ein mangelhaftes Gutachten, ohne Ansehen Köpfe, ohne Geist, ohne Gemüth, ohne Charakter.

Daß man die Sache für die Wissenschaft aufgeben, so muß es doch recht verdrießlich, daß es gar nicht möchte <u>recht gemacht</u> werden ist. — Sie würden mich sehr verbinden lieber, wenn Sie sich jenen Aufsatz über Uebersetzung verschaffen, und denn mir einen Brief wenn möglich um die Hornung über meine Uebersetzung.

Gibt bindet Herrn, gibt Herrn insbesondere Ihnen diese Dinge, die in die nächste Umgebung von mir, so weit sie dem irgend wie hierüber ein gedrucktes Wort sollen.

In unserem verschuldeten Zustande, bei dieser unerlaubten Verabredung selbst Subjektivität im Wesen, so ganz vorzüglich in Bezug auf Rom, ist es überaus wünschenswerth, selbst ein Geschäftsteller von Ihnen so geachtet und allgemein anerkannt Individualität seine Stimme laut vor der Welt, eine Glocke und Stunde wieder um einen Kreis zu sammeln, in welchem sich die Menschheit so rein und innig ausdrückt. Die Gestalt, in welche wir jetzt erscheinen müssen, die meisten Leser entfernen, und indem man Mangelhaften verbirgt, rettet man Rom selbst. Nehmen Sie sich, ich bitte Sie inständigst, Rom und mich nur allein ohne weitere Rücksicht auf meine Verdrießlichkeit, als die mich Ihnen strengen Ernstes bedrängt.

Der bindere Romer drängt mir Ihre Verbindliche Gesinnte an Sie auf. Er ist sehr gütig, und besonders mit ungestrengter Lebhaftigkeit der deutschen Kunst. Drei bedeutende Werke in Rheinau von Schadow werden uns noch in seinem Verlag erscheinen

Herr meine sehr verehrte Freunde B. habe ich seit dem
letzte bruchstückige Nachrichten erhalten. Daß sie
fort gesetzten, immer gewaltsameren Leiden, und
daß eine Verschlimmerung aller Umstände fast es
fast allen ein gebracht, und der Himmel weiß, was
mit den lieben Menschen wird, kann es bisher
allen war. Nun schreibt mir Linsel B. so freu
ich mich glücklich, daß das schwerliche Unglück
nicht brach, ehe Sie, mein Herr, ehe Ihre treffliche Gattin
ehe Ihre guten Kinder noch aber wenigstens beim
beisammen waren. Ich hätten wir Sie nun einmal
für gesund, wir wollten denn schon darauf gefunden haben, um Sie zu entschädigen.

Werden Sie denn nicht einmal über Gießen
kommen? Ich wäre sehr Freude!

Göthe, wie ich höre, schreibt sein Leben; schon in der
nächsten Messe wird es erscheinen. Ich erinnere
mich sehr lebhaft an Ihre vorjährige Anwesenheit
eben so mit den Ihrigen zu beschäftigen. Leben
Sie wohl! Herr Sie wohl! Ich wünsche
mir manch Reisenach und Ruhe zu finden als wir
selbst immer ab Leben, geschildert von Ihrer Hand!

Mit dieser schönen Vorstellung mit diesen
freundlichen Wünsche will ich schließen. Gott er-
halten Sie, trefflicher, seltener Mann, mit Ihr
und den Ihren unaufhörlich, Ihnen und Ihrigen die
Menschheit beweisen!

Ganz der Ihrige, Jung.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Frankfurt a. M. den 2ten
November 1811.

Ich empfing den 21sten dieses, so wie den andern den 9ten September, Ihre sehr gute Briefe, mein Ehrenvester, und wenn ich Ihnen nicht so schnell schriftlich geantwortet habe, wie ich es sehr oft in Gedanken gethan, so schreiben Sie es einer sehr unangenehmen Ursache zu: der Krankheit der Zeit.

Da ich im Begriffe war wieder an Bismarck zu schreiben, so folgte ich der dringenden Einladung meines vertrauten Freundes zu Oswald, und brauche mich dort den Commerz, statt der ruhigen Einsamkeit; dann besuchte ich andern, mir wieder geliebte Freunde zu Hochstadt im Rheingau.

Die ausnehmend schöne Witterung, einen Theil der köstlichsten Trauben, die seit langer als hundert Jahren offen Beispiel war, der sonnige Himmel, der heiterer Lieblichkeit über den Rheingebirgen stand — alles hatte sich vereinigt mir meinen dortigen Freunden die

grüße. Auch aus persönlichen Gründen bestimmen ich mich wohl für Heidelberg.

Du, meine Liebe, erlöse mir mein Trauerspiel früh und die übrigen. Hier habe ich die Hand der Hand einmal wünschen wollen so innig, und diese habe ich für mich. Ich muß also wohl allein bleiben, und bleibt das Glück in einer andern Gestalt — anders: ich nenne es dramatisch gedichtet; so mag es sich auch hervorbringen durch die Welt schieben. Und will Ernst — allein wann wird sich geschehen können?! — ein Ernst Direktor des Glücks auch die Bühne bringen, so daß sie die Herren dieser Welt sich nun allzugut, wenigstens als ich auch das Spielzeug zusammenpicken, und diesen sie dann überlassen.

Aber wo werden die Theologen das nur den Stoff des Märchens übersetzen wollen? Wissen sie es? Wollen sie es mir weisen? Ich bedarf es ganz schon freundschaftlichen Beistand und Hilfe.

Meinen Eltern meine Arbeiten gesehen mir

Einsiedlergott küsst der Hand; wo Schwere
wandern sie mit meinem Stecken in die Wald-
samkeit, gegenüber den Felsblöcken, denke ich
sorgfältig besonders von mir selbst. Immer
frage ich mich zuweilen: Wie kommt es doch
dass, während Andere rund von einer Masse Ge-
danken, mit neuen Büchern überschwemmt sind,
ich mir allein ganz eigene Einsiedler-
Fäden, meine Lesungen Bücher in Acht
zu bringen?

Das ist gross meinen Bücherei in mir, dem
Menschen. Um ihren Weg zu machen erfordert es
nicht allein Glück, es erfordert auch einen gewissen
Grad von Dreistigkeit. Und diese hat mir
stets gefehlt, und so wird es in allen Gebie-
ten gehalten.

Aber wenn man alle übrigen Menschen so ansehen
muss, wie sie sind, warum nicht auch mich selbst?
Wenn ich ein bewusster Schriftsteller geworden
wäre, ich wäre wieder der schlechteste
aller Schriftsteller einer Nation wie die?

Wie dieses sieht es mich an, dass die neuen
und bewussten Anlagen Ihres Vorschlages gut

Jean Paul

Verehrte, mein Herr Landsmann, ich einzige
Freude über Ihre Zuschrift, welche den Anteil
Ihres Herzens an mir klar sagen ist.

Unbegreiflicher Mann! Ich weiß nicht,
ob ich Ihnen Ihre Briefe schicken soll
oder, ob Sie sie selbst verbrennen wollen
wieder?

KGL. BIBLIOTHEK BERLIN

Sie sagen mir nicht, ob Sie wirklich
so gesonnen sind, Ihr eigenes Leben zu schreiben.
Ich wünsche mir nichts mehr als Ihre Güte in Ihr eigenes Selbst.

Was machen Ihre lieben Kinder?
Was macht die herrliche Mutter, wenn sie
vorgestellt Ihnen? Ach! Sie alle hatte ich
mir so sehr gewünscht, und mein Herz bebt mir
selbst bei Ihrem Schicksal über Ihren Weg.

Ihnen ist unsere Nähe über das Schicksal.
Auch Ihre Dämmerungen verdienen mir,
aber, wenn auch zu schwer für mich doch der
Wahrheit einen schweren Weg. Ich werde Ihre
Briefe, die Ihnen mir Ihnen in der Hand, und
gründig und liebend fassen bis der Bräutigam kommt.

Da Sie, meine Herren, so freundschaftlich sind, und meinen Namen in Ihre neue Ausgabe der Vorschule der Aesthetik gedruckt wissen wollen, so schätze ich Ihren Eifer für die Lessing'sche Übersetzung, womit Sie mit bessern Kräften und Gaben als Ihnen selbst dienen. Lesen Sie dann doch das mir gegen mich Ihnen nicht alles Ihr Wohlwollen, sondern ausdrücklich und Ihre Gewissenhaftigkeit einflößt. Nun leben Sie, ich bitte, wohl für meine Vorrede.

Man sagt mir, daß man sich in allen verschiedenen gelehrten Zeitschriften beeifre habe, alle Übersetzungen Schmieds, und vorzüglich meine Vorbemerkungen um die eigenen, der Lessing'schen, mir günstigen Ausdrücken herabzusetzen. Ich weiß nicht, in welchem Grade diese Sage Glauben verdient, denn ich habe mich den gewöhnlichen Verkehr mit den gelehrten Mitlebenden, und diese sagen keine Zeitschriften, die gelehrte Zeitungen nicht. Meine Augen verlangen mir Ruhe, mich mit meinen

zigarren Cisterzienser Arbeiter zu beschäftigen und nur auf die Tage zum Arbeiten zu Hause zu sein, um die alten Leute und unsere Kinder versorgen zu können.

Leben Sie recht wohl, mein theurer Freund, und erfreuen uns in Ihren Briefen in Ihrer würdigen Gattin und Andreas über das gute Befinden in der Schule und Anstalt bald.

Ganz der Ihrige,

Jung.

Entschuldigen Sie doch einmal meine vergeßlichkeit gegen Ihre Mutter. Ich bitte sie und D. Spender

Jean Paul

16. Mai 1818

FR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Mit meinem Weibe bin ich hier
in Frankfurt, meine theuerste
und schönste Freundin, welche ich
abermal den ganzen Winter sah und
in den Carneval begleitete: so stille
ist es an Theater und Redoutenort
der Menschen, an Freude, an Gesell-
schaft als Kopfes. Ich war ganz
unthätig und arbeitete, und nur der
Gedanke an einen Brief war für
mich erschreckend. Bei meinen lieben
Freunden fand ich die herzlichste Auf-
nahme, und sie werden mich wieder, wie
alles Jahr, und gewöhnt, und
der nächste Mißwollen dem ewig Freund
kennt unser himmlische Natur, in
seinem übersehenglichen Christen-
thum. Alles verspricht uns ein
freudiges Jahr, und folglich auch
die abermalige Gesundheit unserer

Ihnen Kisser, begleitet von seiner Braut
Gattin, und, insofern es irgend möglich ist,
auch seiner lieben Familie. Wir hoffen
auch an Ihr Abort allein Bruder bereitet
sich ein freundliches Zusammensein mit
Jacobi und mir, und wird gewiß voll Lebt
sein über als Traubenblut. Bis dahin, wo
Sie, wie wir hoffen, recht gesund und gleichen Sinn
abstiegen werden, bin ich mich auf
alten Kasse, in auf seine jungen. Entschuldigen
Sie selbst, welche Zeugnis Sie dieses wieder
gegen den Tag legen wollen, bei mir sind sie
entbehrlich, bei ihm sie der freiwilligen Entschei-
dung. Kommen Sie nur ganz bestimmt,
haben die Güte, mich davon zu unterrichten.
Wahrscheinlich werde ich in Laufe des Januar oder
des Februar eine Reise machen, allein ich
richte mich in ganz nach Ihnen, meine
Herren. Denn Sie zu verfehlen würde mir ganz
unmöglich sein. Meine Kinder, die ich, sind
Ihnen mit Gruß der Ihrige gelassen. Auch Ihrem
Gast in Ihrem werthen Hause der
Mensch so sehr in das Herz geschlossen.
Ich bin ganz mit meiner besonderen

Liebe Schwester Antonie, meine Louise, meine Emmerenz und Pauline, meine Ihnen in der vergangenen Woche erhaltenen Aufsätze: Treue der Glaube, Treue der Liebe. Ihr sollen sie Ihnen sein, sie mit Liebe ansehen, um Ihnen den Eindruck in die Herzen zu verstärken: daß sie treue Herzen gefunden, die sie Ihnen in jeglichen Fällen übersehen wollen. Der Herr kann dabei nicht in Anschlag für uns selbst, er gesorgt in jedem Fall den studierenden Hoffnungsvollen Söhne meiner sehr verehrten & innigst geliebten Freunde.

Ihre vortreffliche Gattin, meine liebe Louise, die N. ich ehrerbietig die Hand, ihren Kindern freundschaftlich Pfand die Hand. Ihnen drücke ich die Hand mit dem vollen Andenken alter Treue und ich für die Fülle des, was ein ganz einzig Jahr! Wenn Sie einen Augenblick Lust finden, so übersenden wohl meine innigsten Grüße den verehrten und verehrlichen Herrn.

Ich bin im Begriff in der Absicht zu stehen & nach Mainz zu meinen lieben Kindern wieder Freude zu sehen, denn die Liebe, & der Segen Ihnen meine Pflicht. Ich wünsche Ihnen mit allen Freundschaften der innigsten Achtung & Liebe der ewig Ihrige.

Frankfurt am 16. März
1818.

Goethe.

Ihro

Hoch Wohlgeboren Herrn Legationsrath J. H. L.

Kestner

in

Hannover

Jean Paul
PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

4 Juni 1818.

Zu meiner Lese überraschende
Freude, theurer Freund, habe
ich Ihre vor wenigen Tagen
erhalten, die Sie in Frankfurt,
nun fort ist gar, die wir
bei meiner kurzen, diesmaligen
Anwesenheit, und Ihnen die Nacht
verstandigen, gastfreien, sinn-
lichen, guten Frau. Solche herzliche
Menschen braucht es mehr in der
Welt, die sie besitzen. Grüßen
Sie sie tausendmal und das kleine
Ihre mir, und begrüßen Sie
mir ganze Familie.

den gegenwärtigen Brief — damit ich
meinen wahren Widerbringer der alten
Dingen bei Ihnen einführe — ist Herr
Pfarrer, Verfasser der Kirchen- und Gemeinde-
Geschichte, ein würdiger Geistlicher,
ein vernünftiger Mann, ein Mensch und
ein Gelehrter, in seinem weiten Land
wünschlich unbekannt. Nehmen Sie
ihn mit Ihrer gewohnten Güte. Er
verdient es in jeder edlern Hinsicht.

Und nun zu mir — ich will nicht sagen,
gütig, aber doch — warum Meine gute Polly
wie kann nicht die beste Freundin leben, die
bei mir zu sein? Aber seine wahre Meinung
ist allen Ihren werth, aber an selbem

Verlieben Sie gnädige in unsere preußische Ehre.
Jacobi und seine ehrenfeste Gattin erwarten
Sie ganz bestimmt, wenn Sie bei mir
werden Sie Ihnen Aufmerksamkeit und
daß eine freundschaftliche Erinnerung gleich-
lich machen. Hören Sie! hear! hear!

Meinen letzten Brief, den ich Ihnen vor ein-
gesandt, die Rose? geschrieben, haben Sie
doch erhalten?

Kommen, kommen Sie nun, und ver-
bald, und nicht vergessen. Ihre Abreise
einige Tage haben schon lange die Leute
ausgestreut, einen so schönen Mann geht
verlieren.

Ich umarme Sie mit den wärmsten Ge-
dächtnis und bin ewig Ihr
und ich bin jeder Aufmerksamkeit Ihrer
Frau Gemahlin.

Ganz der Ihrige,
Jung.

Mainz, den 4. Jan. 1808.

An

Frau Legationsrath

F. H. K. Riese,

geborne Wirth

in

Frankfurt

Jean Paul

25. Juni 1818

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Ich suche mir Dir, mein
Herr und Freund, wieder
im Reise Ihre und mir
wenigst lieben Familien,
und kann doch Freundschaft
nicht entbehren, ohne Ihnen
auf einen freundschaftlichen Gruß
zu grüßen, und, in ebenem
und der Freundschaft Namen,
den wärmsten Dank für den
unvergeßlichen Genuß Ihrer
Gegenwart. Der sind wir,
Du, Deutsche Männer, allzumal
Freude gelassen, ist sehr klug
und bedeutend. Und wenn auch
Dich Dir bestimmen, Ihr Vaterland
muß bald mit in gerade einem

[illegible] Ihnen, [illegible] Ihnen! Und hier wende ich mich recht und nachdrücklich an Ihre Gattin, meine hochverehrte Schwester, alle Mittel dieser Welt diesen Gewalt anzuwenden, damit Sie den schönen Wunsch schon im nächsten Jahre erfüllen. Ich werde mitwirken nach allen meinen besten Kräften.

Aber nun — ich muß in wenigen Augenblicken in den Wagen steigen um mich [illegible] — da wir noch [illegible] Anliegen. Meine Lotte möchte ich doch nicht gern unerhört scheiden haben; für den Dichter in die Welt; Ihnen soll nicht [illegible] Raum, machen Sie die Bedingungen; die sind nicht gleichgültig. Kommen Sie in der Ostermesse hier, wir schreiben, so schicken Sie mir das Manuskript des Gedichtes wieder zurück: Weil ich den Ihnen gesetzt,

gilt mir die beiden Aufsätze: Erinnerungen an Schiller, und: Treue der Freundschaft, Treue der Liebe. Wenn solche Dinge gar zu alt werden, so verlieren sie vollends allen Interesse.

Und wenn Sie Ihre Freundschaft für mich abschließen wollen, so müssen Sie mir auch Ihre Liebe zurückgeben. Ich brauche sie, wie mein Leben, und ich bitte Sie mit der Bedingung, Sie ganz und ungetheilt auf immer zu besitzen. Sie schreiben doch ein mal an sie, und an mich?

Sagen Sie Ihrer Frau von Humboldt gehen der beste Antheil und die herzlichsten Grüße, sie, die so edle Gattin, mit ihrer ungetrübten Lage zufrieden, die einen ganz vorzüglich schönen Knaben, Wilhelm, und in jeder Hinsicht der sich glücklichsten Aussicht werth ist. Sie ist einer großen Verantwortlichkeit für das was ihr Sohn, vorzüglicher Mann, schuldig ist, und sie wird ihrer Pflicht vollen Genüge thun.

Leben Sie, und wenn wir uns wieder sehen, meiner lieben Freund mit aller meiner Liebe.

Frankfurt am 25 Jan. 1818.

Goethe.

An

Seiner Excellenz

des Herrn Staatsministers

Freiherrn von Beust

in

Dresden

Jean Paul

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Lieber und Freunde einer alten
geschätzten Bekanntschaft haben
sonst einen großen Genuß, wenn
Sie wie sie lieben in seinen
Worten und in seinen Briefen,
allein sie müssen doch auch be-
sorgen auch so manches Augenblicks
der Unterhaltung vergessen. Zum
Briefschreiben kommt es selten
selten, und wenn es geschieht, so
bestrebt es gewöhnlich in möglichst
wenigen, eilichst hingeworfenen
Zeilen. Neben ich mich hier selbst
zum abstrakten Beispiel. Ich hatte
mich so lange und so sehr auf
einen Brief von Ihnen gefreut,

und nun die paar kurzlichen Worte!

Doch zuvor, Ihnen, Theuerster, bin ich Ihnen herzlichst dankbar. Sie haben mir mit Ihr, in Übereinkunft des Geschehens, mir sehr Freude bereitet. Je weniger Sie mir schreiben, desto mehr schreiben Sie für die Nachwelt. Ich weiß, und ich will mich gern trösten.

Ihr vortrefflicher Gatte hat mir durch sein so gedankenvolles Brief so manche, durch Wiederlesen aufs neue Freude gemacht. Verfehlen Sie ihn vorläufig meine ganze Dankbarkeit, die meine innigste Verehrung. Auch Ihren lieben Kindern meine herzlichen Grüße. Sie alle sind mir immer sehr gegenwärtig, und es gehört unter meine angelegentlichsten Wünsche, Sie dereinst schon im nächsten Augenblicke sehen zu dürfen, oder gar für immer um Sich zu besitzen.

Von der Redaktion des Morgenblatts sind
mir die Königsteiner wieder zugeschrieben worden,
die Sie, wie mir scheint, so gütig sind
selbst zu besorgen. Da es mir
lieb ist, wie ich schon sagte, mich brauchbar
zu machen, wenn mir mit Ihrem Rath
besser gedient wird, so bitte ich Sie, mein
Lieber, ihre entweder, wie im vorigen
Aufbewahrung an Hr. Joh. Heyderhoff
in Heidelberg, oder unmittelbar an
mich, entweder durch diesen Gelegen-
heit, oder durch die fahrende Post
gütigst zu senden. Sie werden mich dadurch
sehr verbinden.

Meine ältesten Neuigkeit ist die Verlobung
meiner Tochter: meine Kinder haben mich
nun sehr gequält, um sie einigermaßen
wieder in Ordnung zu bringen. Sie wollen mich
recht sehr ehren.

Ich umarme Sie, verehrtester Mann, und
alle meine Lieben.

Frankfurt a. M. d. 30 Dez. 1818.

Ihr
Jung.

An

Herrn Landesadvocat

J. H. Dr. Richter

Frey

in Leitmeritz

Jean Paul

1. 2.
1819

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Ich leide fortdauernd so sehr an meinem Kopfe, mein theuerster Freund, daß ich Sie abermals um Aufschub meiner Bitte, durch Verzögerung und Zwang, wieder gehörig machen muß. Aber der Frühling ist und bleibt leider alt und verstimmt, und ich fürchte, daß ihm nur mehr abwendend als helfen ist.

Morgen gehe ich nach Meinz wieder zurück.

Heute wollte ich Ihnen, verehrtester Mann, einen Freund dieser Zeilen sagen, und meine angelegentliche Bitte wiederholen, falls meine

unsere Rosa liebste Anna nähere
Bestimmung erhalten, ich bald
an den Herrn Hofrath Engelmann, Buch-
händler in Heidelberg, die Adresse, mit
der Bitte, sie, bis sie weitere Verfügung
darüber treffen, und mich zugleich von
dem Empfange der verlangten Exemplare
gefälligst benachrichtigen.

Indem ich Sie, mein innigstgeliebter
Freund, nochmals um Verzeihung
bitte, Sie mit diesem unserm so
unglücklichen Geschäfte, bey ich Ihnen
ohne Rücksicht vor die Ihrer Ruhe, so
so sehr gequälet habe, sage ich
bey Ihnen, Sie mit der
gleichen künftig gütigst verschonen zu
wollen.

Ich wollte endlich einmal Ihnen
liebe Gattin für ihren gütigen
Brief unmittelbar danken, allein mein
Kopf ist bis anhero nicht stark genug,
um mich durch diese mir sonst
so sehr angenehme Beschäftigung
zu bemühen. Empfehlen Sie unter-
dessen meine gehorsamste Aufführung
und meinen angelegentlichen Wunsch,
sie mit Ihren lieben Kindern, die Ihnen
so viel Freude, im Laufe dieses Sommers doch
endlich einmal an den Ufern der
Rhein zu sehen.

Ich schicke Ihr hierbey einen Brief meiner
Schwester Caroline Schlegel
an mich.

Frankfurt a. M.
d. 11. Febr. 1819.

Ihr

A Sua
Eccma Legazione
R. di S. M. Britta
Livorno
a
Livorno

Jean Paul
FR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Mainz, den 6t. April 1819.

Ihr Brief, meine Theuren, hat mich nicht mehr in Frankfurt, daß ich Ihnen ganz gelassen Abrüdel wieder schreiben. Er wurde mir von Herrn Thomas hier nachgeschickt, und ich versäumte keinen Augenblick, mich Ihnen sogleich auf Ihren Brief zu entschuldigen. Hier war aber durchaus kein wirthe Ein da Graves aufzutreiben; man kennt nur noch französische Wein, und auch diese weniger viele allmälig den Rheinwein. Im Gasthofe, in dem Klosterhof, in der wohlgelegenen Weinstube am Rhein, wie überall immer noch der jüngste, Herr ohne Zweifel noch minderjährige, Lehrer Jugbauer, besitzt gewiß einen sehr bedeutenden Vorrath; doch, wie gesagt, den gewünschten weißen Graves-Wein hatte er nicht, und konnte ihn nicht finden. Ich wandte mich nun in meiner Verzweiflung an Hrn. Thomas in Frankfurt. Die Thomas sind sehr mit ihrer rührenden Liebe für Dich; ich bat sie, mir einen rothen Bordeaux, Château Margaux, der nicht schwach sein dürfe, zu besorgen, und mir gegebenen Auftrag auf das schnellste und gewissenhafteste zu besorgen. Da ich nicht wußte, ob Dir dieß wirklich gelungen sei, bat ich sie, mich baldigst von

dem Befehle seines Vaters zu gehorchen, und reiste gestern seinem Bestimmt.

"Die selbe Post fand Graves, schreibt er mir, im "Briefe für f 200 in Gold, welche der Postbrief von 90 "Pf. die Post bei uns gelöst hat, und die Weinhandlung von "Richard Groote daselbst Post über Emmerich ab. "Nachdem ich diese Gattung uns mit Mühe hier auf= "gefunden habe – denn sie ist wenig bezogen, und darum "in Köln wenig Vorrath und wenig Absatz – in Berlin "aber fast jährlich so theuer – so ist es mir um die "Belieferung des Vaters lieber und bequemer "somit mich gefragt wäre; welches ich zu erfahren "wünsche. Weil mit den Frankfurtern so viel Unzufriedenheit "getrieben wird, bezieht sich meine Bedarf (: zwei Zoll= "pfund :) jährlich unmittelbar aus Bürgund (: von "Beaune :) Ich komme eben auf gleiche Adresse seines "Weines Rhein und Nahe anzuschreiben, in welchem nämlich "der weiß. Bürgunder den weißen Champagner "fast vertreten kann. Dann bekäme er ihn ungestempelt "wünsche, und billig so als durch Frankfurt gesendet. "——

Nun wird es freilich nicht, wie der Überschlag, so wenig sich bald angelassen Rhein aufgefallen ist, wir wollen aber das beste hoffen. Auf alle Fälle würden Sie wohl Ihm, oder durch Freund Bremer, Herrn Bodmer unmittelbar von den Quellen zu beziehen, direkt,

gesagt, der Brief wird Ihnen bereits Herr Hofrat.

Da ich Ihr Haus sind nicht kenne, mein Liebster, so weiß ich nicht, ob Ihnen mein Schreiben, vom Jahre 1811, oder eines vom Jahre 1818 gütigst eingehändigt wären. Im letzteren Falle würde Hr. Lauteren Ihnen Grüße bestellen, mit ganz besonderen, selbstgezogenen Worten, Ihnen zu Ihrer billigen Ehrung, zu versagen; so gar besondere Ehre würde die Schwedische Post kommen, ein jenes Vein der Grazien. Bitte es Ihnen eine neue Probe thätig.

Nun sei mir noch ein Wort. Ich, der ich so einsam, und darum so unselbständig für mich, an mir selbst verzweifle – ich glaube mich Ihnen so lange Willkommen thätig zu machen, so habe Ihr gar nicht aufgehört. Jetzt übermorgen war mir Ihr günstiges Urteil, und ich muß mir sagen, daß Ihr Ihnen Ihrer Ihnen einen Ihrer gab verstanden. Ihr, mein Freund, daß ich mit meiner bescheidenen Bitte nicht belästige. Findet sich nicht eine baldige, ganz sichere Gelegenheit, irgend ein Geschenk, so übergeben Sie es einer der Ihnen Post unbesorgt.

Ihnen schuld bin ich sehr dankbar für die Aufmerksamkeit, die Sie mir gestern geschenkt. Ich erlaube mir hierbei einige Bemerkungen.

Ich bin Ihnen sehr breit, Ihnen auf manchen Stich zu halten, damit er sich nun ich und das ich Ihnen Ihnen Ihnen, allein es geschah nicht Ihre Absicht,

daß ich meinen Helden u. Oberförster sich etwas breit
auslprechen ließ. Er hat eine gewisse kleinstädtische
Umständlichkeit, einen gewissen Hang zum Pathos, einen
gewissen Selbstdünkel, der noch vor wenigen Jahren sehr
herrschend war, der noch immer den Deutschen tief sitzt,
der sich noch immer in seiner Eitelkeit äußert, und den
man durch alle Mittel des ~~[illegible]~~ Spottes vertilgen muß.
Wenn ich nicht irre, so habe ich in einer Bemerkung auf
jene Eigenheit meines ehrlichen Herzogs aufmerksam gemacht,
und ich wünschte nun, Ihnen einmal etwas daraus vorlesen
zu können, um den Ton zu bezeichnen, worin er, wie ich glaube,
sprechen muß.

Übrigens werde ich ihn schwerlich große Veränderungen an-
gedeihen lassen können. Ich werde alt, meine Gesundheit ist oft
wankend, meine armen Augen erlauben mir nicht, Abends zu
arbeiten, und ich wünschte die wenigen Tage, die mir noch ver-
gönnt sind, zu einigen andern größern oder kleinern
Arbeiten verwenden, die ich noch auf dem Webstuhle habe. Vor-
züglich liegt mir am Herzen ein Werk über Christus
und Christenthum, wozu ich vielen Baustoff in mir trage.
Und wie verschieden auch vielleicht unsere Ansichten hierin sein
mögen, so soll es mich dennoch doch sehr freuen, wenn sich
wenigstens unsere Gemüther darin begegnen.

Ich freue mich vorläufig auch Ihren langen komischen
Roman, der dem wie Sie schreiben Hr. v. Wangenheim gewidmet ist.
Wird er bald erscheinen? Als ich meinen Lorsch schrieb war
es mir noch Niemanden bekannt, daß ursprünglich Napoleon Nu x)
hieß. Wunderbarer Zufall, daß wir einander hier begeg-
net! — Gott erhalte Sie, der herrlichen, innigst geliebten, innigst
bewunderten Mann. Bleiben Sie mir immer recht gut, denn zu Ihrer
Ihrer Familie möcht ich auch haben einmal recht nahe kommen mit Ihnen
als ich. x) Nikolaus

Ganz der Ihrige [illegible].

Alles und Ihnen auch Grüße an die Ihrigen, [illegible] Alles auf das herzlichste gegrüßt Sie.

Jean Paul

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Heidelberg, am 20ten Mai 1819

Ich bin seit vierzehn Tagen hier, meine Theuerste, und vermisse Sie in Nürnberg, und bedauere, daß wir einander so viel näher sind, ohne Sie so sehr zu sehen.

Heinrich Voß, Ihr Heinrich empfängt mir treulich Freundlichkeit, und am meisten sprechen wir von Ihnen. So liebt Sie mit der höchsten Verehrung Ihr Ergebenster. Es ist ein wackerlicher Mann.

Vorgestern war Voß auf einem Brief von Ihnen. Schreiben Sie ihm doch.

Wollten Sie wirklich in Nürnberg sein, und höflich mein Mannskreuz nie so weit mitgebracht haben, so schicken Sie es doch an mich hier. Voß hat Engelmann in Heidelberg.

Ich besuche mein Grab! im Mai bei Ihnen, und Gott, Sie sind vollkommen wohl und sehen Ihre freilich Familie oben so versammelt.

Ich küsse Sie, Verehrteste, nichts mehr denn an mein Herz.

Ihr

An

Freyherrn Regierungsrath

F. K. v. Richter, M.A.

~~In Verlegenheit in der Eötzischen~~

~~Buchhandlung~~

in Baireuth

~~Stuttgart~~.

Jean Paul
[24.9.1822]

Zeitung in
Mainz

Septbr 22

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Ja, mein hochverehrter Freund,
es hatte mir bei Ihrem Buch gedünkt,
welches Ihnen vorwalt, und Hand-
schrift, so liege auf dem Herzen
[illegible]. Ihre und empfand Ihnen
hiedurch Erleichterung habe ich
mich herzlich gefreut. Ihnen und Ihr Buch ist auch sonst
sehr viel durch die verwandten Umgän-
gen. Eine große Nr. Ihres Briefes
sehr beschäftigt. Ich habe gestern Ihre
Charaktere meines Feldes und
Selbstbiographie, und so, wenn ich
nicht irre, Dichtung und Wahrheit
ganz verschlungen. Ich hätte Ihnen
gestern, wie mit dem Buch im
Andenken bei Ihrer Abreise

Gattin zu sichern; allein ich denke wir ob
Sprache gestatten: Gegenstand und Ton drücken
mich so wenig geeignet für ein Frauenzimmer.
Ich verlasse Sie ab nun, mein Theuer,
Sie nimmer sich dabei gewahren können
in Melancholie und in Grillen.

Wie ich höre, haben Sie wenig Zeit in Berlin
zugebracht, und auch dort viel Verdruß von schlechter
Behandlung und Kälte erfahren, die Sie selbst in
den ersten Schriftstücken und Gesichten aller
Leuten in so seltenem Grade besitzen. Sie wissen,
wie sehr mich Ihre Verstimmung freut.
Leben Sie nun recht lange, und recht heiter,
und erfüllen alle die großen Versprechen der
Welt und der Nachwelt an sich was nur
Ihr Freund Ihnen zu geben vermag.

Lange ich künftigen Sommer hoffen Sie
mir Sonnenschein, ich muß schließen, Ihre
so würdige Gattin, und Ihre liebe Tochter
bis an den Anfang Juli noch so schwarzen
Rock, und dann wieder ab wie Sie können.

Ihr treuer

Goethe

den wackern Jacobi-Haar, in dessen reinen Herzen sie sich die herzlichsten grüßen – könnten Sie keine größere Freude bereiten. Auch den Freyen grüßt. Und bedenken Sie, daß ein so herzensguter Gatte und Vater, der Ihrer sich Mitfreunde sogestalt freundet.

Wenn Gott mir Gesundheit und Kräfte schenkt, so gedenke ich mich, während des Winters, mit einem Buche über die Religion, und namentlich über die christliche, zu beschäftigen, und vielleicht bin ich vielleicht so glücklich, meinem Herrn Gatten, meinen geliebten Freunden, vielleicht zu Ihnen.

Drei Monaten bin ich hier, um den Brief einmal beendigt zu haben. übermorgen reise ich nach M. Heyde. Meine Briefe sind voll; mein Kopf aber leidet noch immer an seinen Nerven, so daß ich habe, wie sie, allmälig die Hoffnung aufgab, daß sie jemals ganz genesen werde. Wie Gott will! Er denket sie, so denke ich mit ihr.

Sagen Sie Ihrer Frau die Herr Gattin, Ihren Kindern, wie Ihnen mein Alle sind, und wie ich mir die Fortdauer ihrer wohlwollenden Gesinnung bitte. Ich bleibe Ihr, ihrer Frau, und mein innerstbewegt Herz.

F.

Pempelf. am 24ten Sept. 1822.

Sr.

Königl. Sächsischen Legationsrath v. H.

Kirchner

in

Berlin

Hochwohlgeboren

an Caroline Richter
Jean Paul

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Mainz, am 3. Aug. 1825.

Noch immer, verehrungswürdigste Freundin, bin ich zu Ihrer Rettung, wodurch allein mir die geringste Beruhigung zu leben, kommen soll, von mir selbst gebeten worden. Sie wissen Sie selbst, wie ich mich seit so langer Zeit abgequält, mich in die so schwarz gedachte Zukunft Ihrer und unserer Freundschaft, wenn es auch nur selten, zurückzudenken. Mündliche Nachrichten habe ich zwar zuweilen erhalten, und neuerlich durch Herrn Advocat von Löw, welchen ich bitten werde, den gegenwärtigen Brief in Ihre Hände zu legen; ich wollen mich aber noch genauer bestimmteren, etwas ausführlicheren, und so wende ich mich an Sie, die Sie treu, mit der angelegentlichen Bitte, mich in einer freien Viertelstunde damit zu erfreuen. Sie haben mir schon so viele Beweise der wohlwollendsten und gütigsten Theilnahme gegeben; schon Sie auch diesen neuen Beweis.

Die Lenore meines tiefen Herzens, die allein weiß, wo der Mut und Neugierde schon ist, und was es ist, meine Freude und meine Gerechtigkeit mich auf die Welt. Die können sich also vorstellen, wie schmerzlich es für mich gewesen sein muß, ohne Ihnen. Von Ihnen in diesem Jahre zu hören, welche Unfälle sie betroffen, wie es um ihre bedrängte Vaterstadt steht, Lust und Liebe zu jeder Gemeinschaftigung von Ihnen. Welche Freude für sie, und die, Ihnen Freunde, und der Ihrigen Kinder! Welch ein Verlust für die Menschheit! Welch ein wenige Tage Ihnen. Von Ihnen glücklich wieder sah, war es mein erster Gedanke, meine erste Frage, wie es ihnen stehe Ihnen, und für meinen Ihnen Freund gab es mir die Versicherung, sein trauriges Leben sich gebessert, es könne sich wieder beschäftigen. Sie werden sich vorstellen, wie verdient um mich und die Meinige, wenn sie diese würdige Nachricht bestätigen, und mir übersenden Aufschluß über ihr bisheriges Schicksal

sagen wollen. Aber mein Herz für Sie alle fühlt, berechtigt mich gewiß auch Sie zu dieser Bitte. Sie kommt aus treuen Herzen, und das Herz, das so fühlt und edel fühlt, kommt ohne Zweifel mit kindlichen Gaben freundlich entgegen.

Ich grüße Sie Gottlob in bester Gesundheit alle Tage, aber ich kann mich nicht recht beschäftigen, und das gibt oft einen Zustand, der peinlich ist. Das ich muß an das denken, was mir bleibt, nicht an das was ich verloren. Und so suche ich mich manchmal, wie allezeit, beschäftigen, ein andächtig, zu denken.

Meine treffliche Agnes findet zwar noch immer Stoff an ihren Worten, das beweist sich fortdauernd in klaren und tiefen Geist, ist aber so klar und tief Grund. Ihr ältester Bruder, der Maler, ist noch bei mir; sein jüngerer Bruder, der einzige Landbaumeister, ist abwesend, und verspricht mir den ersten Besuch; sein jüngster Bruder, der Kaufmann, ist in Frankfurt, seine Gattin ist meine Tochter der dortigen Bürgermeister Thomas. Wenn sie noch bei mir wären, so wäre mir die ersten Gesellschaft nicht besser.

Aber eine Frage. Werden Sie denn im Herbst keine Reise machen, in Begleitung Ihres Herrn Gatten? Sie würde ihn gewiß sehr wohl bekommen. Denn sicher der Weg Sie auch an den Rhein, in das schöne Heimat Ihres Herrn Bruders, Ihrer Freunde. Alles sein Gruß für uns alle. Ich in allen Briefen ich mich allen meinen Lieben an mein unwandelbares Herz.

Leb.

Meusebach.
Jung
PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Mainz, am 27ten Nov. 1812.

Ich habe vorgestern, mein theurer Freund, als Sie mit Ihrer Lage in Jena und Ihre Zukunft sich beschäftigten, als wir Ihren dürftigen Zustand noch immer nicht kannten, als wir Ihre Verhältnisse, wenigstens in dieser Hinsicht, die gehörige Gewißheit nicht voraussetzen konnten. Ich sah Sie, Ihre und Ihrer gegenwärtigen Zustand unsere vorherrschende Besorgniß geben. Am 7ten d. M. wurde ich eröffnet, daß ein Schreiben von so allgemeiner Wichtigkeit, daß wir Sie in diesem Augenblicke an die nächsten Pflichten ließen. Drei Klassen sind in Genua. Die oberste, die der Ehrenritter, ist noch unbesetzt; einer der Direktoren im Departement

wollte mich seine Gegenwart einen Vorschuß, um
den allgemeinen Gehalt von 1500 Franken.
Jetzo sieht man die Notwendigkeit ein,
diesen Gehalt wieder zu erhöhen; ob bis
zu den vom bestimmten 2700 Franken weiß
ich nicht. Der treffliche Vater schien, mit
seinem kleinen für alles Gute, mit seiner
unermüdlichen Thätigkeit, gar viel gibt sich
fort davon, daß viel Mühe, die Maschine recht
in Gang zu bringen. Damit [redacted] ein mittel-
mäßiger Mann abgewirkt, und als Lehrer
schon an die hiesige Anstalt gesetzt worden,
gibt es, trotz seinen andrweitigen vielen
Geschäften, von morgen an, Unterricht in der
Arithmetik zu Pestalozzi, damit er
den Platz offen bleiben für einen tüchtigen
Mann wie Sie.

Ich weiß nicht, meine Herzbeste Freund,
welche Pflichten Sie dieses gethan, ob Sie unserm

Oberbürgermeister Hesse die förmliche Erklärung gegeben, daß Sie um Ihren Gehalt die Ihnen bestimmte Stelle nicht antreten könnten, ob Sie ihm die andere vorgeschlagen, daß Sie sich gegen diese Stelle Ihre Rechte vorbehielten, & dergleicht machen wollten. Seitdem Sie mir nichts hier gesagt, habe ich nichts weiter davon gehört. Wollten Sie aber gemeint sein, die jetzt noch übernehmen, so schreiben Sie mir ob unausgesetzt Bürgerschaft und ich — wir werden dann, mit allen Scheine Herr Zwischenhandel, alles thun, was wir vermögen, um unsern Streit mit allen und Sie in Ruhe beizulegen. Wollten wir die 2700 fr. nicht gleich anfangs gewiß erhalten können, so gibt sich das vorübergehende bald. Genug, unsere Maßregeln bezweifeln ihren Erfolg nicht, & werden nicht abgeneigt sein, zu deren Abschluß die Hand zu bieten.

Leben Sie wohl, & erhalten mir Ihre wohlwollende Gesinnung, & sein meiner ganzen Ergebenheit versichert.

Ihr

Bibl. Reg. Berol.

MAYENCE

An
Herrn Schulz,
Oberschulrath und Direktor
des Gymnasiums
in
Coblenz.